

Mündlicher Bericht des Ratsvorsitzenden der Konföderation
am 12. März 2005 in Hannover

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

In der schriftlichen Vorlage Nr. 5 B werden fast alle Themen behandelt, die seit der letzten Synodaltagung zu bearbeiten waren oder noch weiter in Arbeit sind. Wir könnten also direkt in die Aussprache eintreten.

Vielleicht jedoch sollten wir der Tradition folgen, dass dem Bericht des Rates noch einige aktuelle Notizen des Vorsitzenden vorangestellt werden. Dabei ist allerdings immer im Auge zu behalten, dass die Konföderationssynode weder die Aufgaben und noch den Charakter einer Landes- oder gar der EKD-Synode hat, wo zu Gott und der Welt Stellung genommen werden kann. Auf diesem Hintergrund will ich eine kleine Gratwanderung versuchen in Gestalt von fünf Anmerkungen.

1.) 60 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkrieges

Das 20. Jahrhundert liegt hinter uns, aber seine Geschichte wirkt unaufhörlich und manchmal unerbittlich nach. 2005 ist wiederum ein besonderes Jahr des Gedenkens an das in den letzten Monaten noch mörderische Ende des 2. Weltkrieges. Das unsägliche Leid, das Millionen von Familien in Konzentrationslagern, in Krieg, Flucht und Vertreibung zugefügt worden ist, darf und kann nicht vergessen werden. Wachsamkeit ist zu jeder Zeit in jedem Land geboten, wenn Parteien oder Regierende zu wissen vorgeben, was gut und böse ist, wer leben darf oder nicht.

Kann man sich guten Gewissens von der Geschichte des eigenen Landes abwenden und nur noch in die Zukunft blicken wollen? Ich halte das weder für möglich noch für hilfreich.

Allerdings gilt für mich: Wer in der Nachkriegszeit oder viel später erwachsen geworden ist, kann und muss mit der deutschen und europäischen Geschichte anders umgehen, als es unseren Eltern und Großeltern zwischen dem ersten und dem zweiten Weltkrieg auferlegt war. Den Spätergeborenen kann man keine persönliche oder kollektive Schuld aufbürden. Wohl aber trägt unsere Generation von 14 Jahren aufwärts ein hohes Maß an Verantwortung für eine sachgerechte und faire Aufarbeitung der Geschichte. Elternhaus, Schule, Erwachsenenbildung, wir alle müssen beständig daran arbeiten, dass Ursache und Wirkung in historischen Abläufen nicht verfälscht und Schuld nicht mit Schuld aufgerechnet wird, so als ob unter dem Strich alles zu Null aufginge.

Für mich ist es eine gute Entwicklung, wenn das Gedenken an den Bombenhagel zum Beispiel auf meine Geburtsstadt Dresden am 13./14. Februar von Deutschen, Engländern und Amerikanern zusammen begangen wird, wobei alle wissen, dass vorher Coventry und London von Deutschen angegriffen wurden und dass der alliierte Angriff auf Dresden, selbst unter kriegsstrategischen Gesichtspunkten, nicht nur überflüssig, sondern von Rachegeleiten und Zerstörungswut geleitet war.

Es ist gut und hilfreich, dass jetzt die letzten Tage der Geschwister Scholl in einem beeindruckenden und sehenswerten Film nachzuerleben sind, aber gleichzeitig ist daran zu erinnern, dass vor 60 Jahren das Konzentrationslager Bergen-Belsen von den Siegermächten befreit werden musste.

Es wird vielen Familien in Oldenburg und umzu eine späte Hilfe sein, wenn in einer Serie der Nordwest-Zeitung das menschliche Elend von Flucht und Vertreibung erzählt werden darf, aber gleichzeitig erscheint mir die Diskussion um die Errichtung eines Denkmals für die Vertriebenen nicht mehr zeitgemäß und angemessen. Was uns an vielen Orten fehlt, sind Zentren der geschichtlichen Dokumentation mit einem großen Bogen von ersten Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit des zweiten Weltkrieges.

Eine isolierte Hervorhebung der in der Tat schlimmen Flucht- und Vertreibungsgeschichte, zumal nicht nur in einer Richtung, läuft Gefahr, rechtsradikalem Gedankengut unter Weglassen des Verursacherprinzips neuen Auftrieb zu verleihen.

Gott sei Dank haben wir in Deutschland 60 Jahre später die politische Freiheit, für Gerechtigkeit und Frieden zu werben und zu streiten, während in vielen Ländern dieser einen Erde sich die Bedrohungen des Glaubens und Lebens wiederholen.

2.) Eine menschliche Entscheidung in Niedersachsen

Dank der Fürsprache vieler Menschen im politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Raum ist eine Entscheidung vom Landtag Niedersachsens gefällt worden, nach der Frau Zarah Kameli zunächst einmal in Deutschland bleiben darf. Für das kirchliche Engagement möchte ich stellvertretend Frau Landesbischöfin Dr. Käßmann für ihren Einsatz danken.

Wenn eine einstimmige Entscheidung des Petitionsausschusses des Niedersächsischen Landtages nicht wenigstens ein Moratorium zur Prüfung aller noch offenen Fragen, auch wenn sie rechtlich strittig erscheinen, herbeizuführen vermag, dann sollte man das Gremium in Zukunft nicht weiter beschäftigen. Es müssen gesetzliche Regelungen zwischen Bund und Land getroffen werden, die das unwürdige Hin- und Herschieben von Zuständigkeiten auf Kosten eines bedrohten Menschenlebens unwiederholbar machen. Im konkreten Falle erschien es geradezu paradox, dass eine zum christlichen Glauben übergetretene Frau in das Land abgeschoben werden sollte, wo ihr nach islamischem Recht der Tod droht.

3.) Begegnungen zwischen Staat und Kirche

Vor einem Jahr hatte der Rat der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zunächst die Regierung und dann dicht nacheinander alle vier Fraktionen in der Roten Reihe zu Gast.

Wir haben uns intensiv über Fragen sozialer Verantwortung, über Erziehung und Bildung, über die Finanzierbarkeit des Gemeinwohls und über eine Fülle von Einzelthemen ausgetauscht, mit mehr oder weniger Übereinstimmung, was aber auch nicht anders zu erwarten war.

In diesem Jahre fand dann die Begegnungstagung zwischen Landtag und Konföderation am 12. Januar in der evangelischen Akademie zu Loccum statt. Dieses mittlerweile dritte Treffen bot Gelegenheit, Grundsatzfragen zu besprechen, die über den Alltag hinaus gehen und über fraktions- und landeskirchliche Grenzen hinweg den Gedankenaustausch fördern. Die Gespräche in den Pausen und vor allem am späteren Abend schaffen Kontakte, die Vertrauen zueinander und Verständnis für die eigene Verantwortung von Staat und Kirche wachsen lassen. In Ergänzung einer Vielzahl von freundschaftlichen und nützlichen Kontakten auf fachlicher und regionaler Ebene zwischen Parteien, Landtag, Ministerien und Regierung sollte dieser kritisch-konstruktive Dialog zwischen Staat und Kirche von Zeit zu Zeit, mindestens aber einmal in jeder Legislaturperiode, weitergeführt werden.

4.) 50 Jahre Loccumer Vertrag

Am 16. Juni dieses Jahres soll in einem gemeinsamen Festakt von Land und Konföderation des sogenannten Loccumer Vertrages gedacht werden, der 1955 von beiden Seiten als erster dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland geschlossen worden ist. Die beiden Festreden werden von Herrn Ministerpräsident Christian Wulff und von dem Ratsvorsitzenden der EKD, Herrn Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, gehalten. Nach anfänglicher Zusage wird der Herr Bundespräsident an der Festlichkeit nicht teilnehmen können.

In Freiheit verbunden – das ist der Titel sowohl der Festveranstaltung als auch einer umfangreichen Festschrift, in der „das freundschaftliche Verhältnis zwischen Land und Landeskirchen“, das es zu festigen und zu fördern gilt, aus unterschiedlichen Blickwinkeln beschrieben wird.

Trotz der verfassungsrechtlichen Trennung von Staat und Kirche seit 1919 ist es vernünftig und für beide Seiten förderlich, in geregelten Beziehungen dem Gemeinwohl zu dienen. Kirche und Staat sind, unbeschadet ihrer verschiedenen und zu unterscheidenden Aufträge, beide auf den Menschen ausgerichtet. Die in Freiheit eingegangenen Verbindungen zum gemeinsamen Nutzen sind die Grundlage der Beziehungen von Staat und Kirche. Es ehrt Niedersachsen und seine evangelischen Kirchen, als erstes Bundesland nach dem Krieg mit dem Loccumer Vertrag eine auf Zusammenarbeit angelegte Vereinbarung getroffen zu haben.

5.) Evangelischer Kirchentag in Hannover

Im Namen der Konföderation und ihrer Organe möchte ich der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers insbesondere und allen Gruppen innerhalb und außerhalb Niedersachsens, die sich bei diesem wichtigen protestantischen Ereignis beteiligen, für ihren Einsatz an Ideenreichtum, Kraft, Zeit und Geld danken. Wir alle hoffen, dass von dieser Großveranstaltung wiederum Impulse ausgehen in die Landeskirchen und Gemeinden, damit Gotteslob und Nächstenliebe in unserem Volk lebendig bleiben für eine Jugend, die wieder zu fragen beginnt nach religiöser Orientierung und praktischer Verantwortung, mit evangelischem Profil in ökumenischer Offenheit und bewährter Dialogbereitschaft mit anderen Religionen und Weltanschauungen.

Dass im Jahre 2009 mit dem evangelischen Kirchentag in Bremen, das ja umgeben und geschätzt ist von Hannover und Oldenburg, in relativ kurzem Abstand noch einmal alle kirchliche Kraft aus dem norddeutschen Raum mobilisiert werden muss, sollte uns nicht daran hindern, sondern eher noch beflügeln, zunächst einmal in Hannover geistlich zu feiern und evangelisch Flagge zu zeigen für mehr Himmel auf dieser einen Erde.

Wenn dieses Jahr zuende geht, hohe Synode, wird im Vorsitz des Rates der Konföderation wieder Braunschweig an der Reihe sein. Der mittlerweile dreijährige Rhythmus,

den uns Landesbischof Dr. Krause seinerzeit beschert hat, hat sich im Blick auf die zusätzliche Arbeitsbelastung der leitenden Geistlichen aus meiner Sicht bewährt. Wenn es bei der früheren Praxis von sechs Jahren geblieben wäre, wäre demnächst Frau Landesbischöfin Dr. Käßmann an der Reihe und mir wäre in meiner Amtszeit nicht mehr die Ehre zuteil geworden, diesen Dienst für uns alle wahrzunehmen. Aber nun wächst schon langsam die Vorfreude zwar noch nicht auf den Ruhestand, aber doch auf etwas mehr zeitlichen Spielraum für das Hauptamt in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg und das Nebenamt in der Evangelischen Seelsorge in der Bundeswehr.

Mit dem Dank an alle, die in der Geschäftsstelle der Konföderation über viele Jahre hinweg für unsere gemeinsamen Aufgaben tätig sind, schließe ich diese kleine Gratwanderung in Gestalt von fünf Anmerkungen und hoffe auf eine fruchtbare Aussprache.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Gott befohlen!

Peter Krug